

# Andernacher Bürger-Blatt.



Samstag 30. August  
1856.

Drucker und Herausgeber:  
Adam Isbert.

## Bekanntmachungen.

Der Bürgermeister von Andernach,

Nach Berathung mit dem Gemeinderath von Miesenheim,

Erwägend, daß die Gemeinde Miesenheim sehr namhafte Summen für die Instandsetzung der Wege zwischen Miesenheim und Plaidt, zwischen Miesenheim und der von Mayen nach Andernach führenden Actienstraße, und der Dorfstraße verwendet hat, diese Wege aber durch die von Plaidt nach Andernach fahrenden Steinfuhren sehr verdorben werden, indem eine große Menge dieser schwer beladenen Fuhren, Statt von Plaidt die Actienstraße zu befahren, über Miesenheim fahren, und erst zwischen Andernach und Miesenheim die gedachte Actienstraße wieder erreichen.

Verordnet auf Grund der §§. 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11ten März 1850 Folgendes:

1. Für alles Frachtfuhrwerk, dessen Ladung weder in dem Gemeindebezirk von Miesenheim eingenommen wird, noch für denselben bestimmt ist, und welches den Ort seiner Bestimmung auf der Mayen-, Andernach-, Neuwieder-Actienstraße direkt erreichen kann, ohne die Wege von Miesenheim befahren zu müssen, ist die Benutzung der vorstehend bezeichneten Communications-Wege zwischen Miesenheim und Plaidt, zwischen Miesenheim und der Actienstraße, und der Dorfstraße zu Miesenheim verboten.

2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung

werden mit einer Polizeistrafe bis zu 3 Thalern, und im Falle der Unzahlungsfähigkeit, mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

Andernach, am 30ten August 1856.

Der Bürgermeister,  
Weygold

## Bekanntmachung.

Ich mache auf den §. 12 des Jagdpolizeigesetzes aufmerksam, wornach nicht mehr als drei Personen sich bei der Verpachtung einer Jagd betheiligen dürfen, und daß Afterverpachtungen ohne Einwilligung des Verpächters nicht gestattet sind.

Ich mache ferner darauf aufmerksam, daß es den Jagdpächtern nicht gestattet ist, an Nichtpächter Erlaubnißscheine gegen Bezahlung, zur Ausübung der Jagd zu geben, indem dies eine Unterverpachtung darstellen würde. Wer nicht in dem Verpachtungs-Protokoll als Pächter oder Theilhaber aufgeführt ist, darf die Jagd nur ausüben in Begleitung des Pächters, oder, versehen mit einer schriftlichen, für den betreffenden Tag ausgestellten und von sämtlichen Pächtern unterschriebenen Erlaubniß. Hiernach kann der Mißbrauch, daß Jagdpächter gegen Bezahlung Erlaubnißscheine ausstellen, nicht geduldet werden, und ist die Königl. Gend'armarie so wie sämtliches Schützenpersonal, zur strengen Handhabung der Jagdordnung angewiesen.

Andernach, den 27. August 1856.

Der Bürgermeister,  
Weygold.

## Bekanntmachung.

Da in dem nächsten Jahre eine Aenderung in

dem Personale der städtischen Feldschützen, und eine Verbesserung ihrer Gehälter Statt finden wird, so fordere ich alle diejenigen auf, welche Lust haben, mit dem 1ten Januar nächsthin als städtische Feldschützen, gegen gute Bezahlung in Dienst zu treten, sich innerhalb 6 Wochen schriftlich bei mir zu melden. Die Meldungen müssen von den Aspiranten selbst geschrieben sein.

Andernach, den 27. August 1856.

Der Bürgermeister,  
Weygold

#### Bekanntmachung.

Am 1ten September nächsthin, Vormittags um 11 Uhr wird auf dem Stadthause die Straßenbeleuchtung für den kommenden Winter öffentlich wenigstnehmend verdingen.

Andernach, am 23. August 1856.

Der Bürgermeister,  
Weygold.

#### Bekanntmachung.

Mit Beginn des nächstfolgenden Monats September werden die Königl. Steuern sowie Communal-Umlagen pro 1856 für 9 Monate fällig. —

Es wird daher wiederholt an die prompte Einzahlung derselben, sowie an jene der noch rückständigen Schulgelder = Strafen; alle fälligen Pächte, Holzgelder, überhaupt sonstiger städtischer Abgaben, Hundesteuer u., Hospital und Gymnasial-Gefälle, Reste aus frühern Jahren pp. ernstlich erinnert.

Nach dem 5ten Septbr. e. muß, soweit es bis jetzt noch nicht geschehen ist, unnachsichtig gegen alle diejenigen zwangsmäßig vorgeschritten werden, welche sich mit der Einzahlung ihrer Rückstände dennoch säumig gezeigt haben sollten. —

Andernach, den 22. August 1856.

Königl. Steuer- und Gemeinde-Kasse,  
L ö b r.

Eine sehr schöne Wohnung im ersten Stocke zu vermieten, bestehend in drei ineinander gehende geräumige Zimmer, eine helle Küche, Keller, Speicher; auf Verlangen können noch etliche Zimmer dazu gegeben werden und auf Martini zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Morgen Sonntag

## Z a n z m u s i k.

ausgeführt durch die Herren Gebr. Haber nicht  
am neuen Netze-Haus.  
H. Zervas.

Eine Wohnung im ersten Stocke, bestehend aus zwei Zimmern, und kann zu Martini bezogen werden. Das Nähere bei Wittwe Reisdorff.

Ein Zimmer für eine einzelne Person ist zu vermieten und bis Martini zu beziehen. Zu erfragen bei Ausgeber dieses Blattes.

## Rhein = Dampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaften.

Veränderter Dienst.

Z u B e r g.

Nach Mannheim Morgens 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,

„ Mainz 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens.

„ Mainz 1 „ Nachmittags.

„ Coblenz, 3 $\frac{1}{2}$  und 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags  
Coblenz, Mainz, Mannheim direct bis Basel,  
Friedrichshafen, München 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends.

Z u L h a l.

Nach Köln 6 $\frac{3}{4}$  Uhr Morgens.

„ Köln 10 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 2 $\frac{1}{2}$ , 3 $\frac{1}{4}$ , 5 $\frac{1}{4}$  Uhr nach

Düsseldorf, Arnheim, Rotterdam ohne Uebernachtung.

Kleine Güter bis zum Gewicht von 2 Ztrn. werden täglich verladen.

Die Kahnführer.

## Dr. Pattison's englische Sichtwatte

ist ein vorzügliches Heilmittel gegen alle gichtigen Leiden, seien sie am Fuß, Rücken, Arm, Hals, oder an den Händen, sowie gegen Zahnschmerzen.

Dieselbe ist bedeutend billiger, als alle ähnlichen Mittel und kann bezogen werden von dem Hauptdepot für Deutschland, Frankreich und die Schweiz  
C. Ringk, in Schaffhausen à 20 Sgr.

Zu haben Schul-Platz No. 204.

## Beachtenswerth

für

## Wirthe Weinhandlungen

und

## Bierbrauereien

Die rühmlichst bekannte Klärgallerte aus der Fabrik des Herrn Joh. Wagner aus Mainz ein vorzügliches Mittel, Wein, Bier und Apfelwein mit geringen Kosten rasch hell zu machen, indem eine Flasche zu 12 Sgr. hinreicht 800 Maas Wein Bier oder Apfelwein binnen 24 Stunden zu klären ist mir zum alleinigen Commissions-Verkauf für hiesigen Platz übertragen worden und wieder in bester Qualität zu genanntem Preis nebst Gebrauchsanweisung bei H. Zervas

## Ueber die Anstiedlung deutscher Landwirthe in Ungarn.

Die Allgem. Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung macht nach d. D. Z. die Mittheilung, daß viele norddeutsche Landwirthe für den Zweck eines Ankaufs oder der Uebernahme einer Pachtung nach Ungarn übersiedeln wollen. Im allgemeinen Interesse sehe ich mich veranlaßt, hierauf Nachstehendes mitzutheilen.

Ich selbst habe mehrfach schon während der drei Jahre meines Aufenthaltes in Ungarn Aufforderungen zur Ueberstiedelung ergehen lassen, die aber meist nur ein Stellgesuch, um erst die hiesigen Verhältnisse kennen zu lernen, zur Folge hatten. Immer aber bleibe ich in Folge der Erfahrung der festen Ueberzeugung, daß besonders junge Leute, sobald ihnen nur einigermaßen ein angemessenes Kapital zur Disposition steht, dieses Kapital auf die lohnendste Weise hier verwerthen können, da unter den meist gesegneten Verhältnissen die Landwirtschaft, speciell der Ackerbau, sich noch in erster Kindheit befindet; da bei den jetzigen glücklichen politischen und commerciellen Verhältnissen des Kronlandes Ungarn alle früheren — zum Theil unbegründeten — Vorurtheile, geringe Fruchtpreise, Mangel an Arbeitskräften, vollständige Uncivilisation u. d. g. gänzlich weggefallen sind. Die nahe liegende Idee, hier vor Acquisition eigener Wirthschaft erst in fremder Wirthschaft voluntärend oder conditionirend die hiesigen Verhältnisse kennen zu lernen, muß deshalb auf die unüberwindlichsten Schwierigkeiten stoßen, weil, nur mit Ausnahme eines kleinen Distriktes, allgemein nur die ungarische und slavische Sprache im Landwirthschaftsbetriebe anwendbar ist. Uebrigens zeigt sich auch in keiner Weise ein Mangel an Beamten; auch wird bei den Herrschaften noch so häufig ein förmlicher Widerwillen gegen Alles, was rationell ist, angetroffen, trotzdem das Unerrentable der überwiegenden Uncultur sich von Tag zu Tag mehr fühlbar macht. Die Befürchtungen wegen Unkenntniß der deutschen Sprache von Seiten der Einheimischen ist übertrieben.

Aus diesen Gründen mache ich folgenden Vorschlag: Es müssen sich bei einer beabsichtigten Ueberstiedelung nach Ungarn zwei bis drei Personen vereinigen, sich hier mit einem einheimisch gewordenen Deutschen oder mit einem deutschen Ungarn verbinden — die größern Gütercomplexe sind natürlich in jeder Beziehung billiger — und so ihre Geld-, Intelligenz- und Sprachmittel vereinigen, wodurch sie zugleich dem Uebelstande unsichere Beamte halten zu müssen, überhoben sind. Es ist dies ein sehr glückliches Manöver der hiesigen, seit mehreren Jahren außerordentlich häufig der Landwirtschaft sich zuwendenden Juden; diese sind es auch, welche hier durchschnittlich die beste Wirthschaft führen. Wegen Nachweises junger Leute mit einigen Mitteln, welche, die hiesigen Verhältnisse und Sprache kennend, nur auf eine Gelegenheit warten, um in Vereinigung mit Andern ihr Kapital lohnend anzulegen, wolle man sich entweder an Herrn Dr. Gustav Karafiat, beiderer Schatzmeister für land- und forstwirtschaftliche Angelegenheiten, Herausgeber und Eigenthümer der landwirtschaftlichen Mittheilungen, früher Wirthschaftsinspektor in Pesth, untere Donauzeit Nr. 3, oder direkt an den Unterzeichneten wenden.

Ich selbst suche zunächst einen Compagnon mit einem Kapitale von 1500 bis 2000 fl. C. M. um in ei-

ner Stadt von 20,000 Einwohnern, in deren weiter Umgegend nie ein Knochen zur Verwerthung gekommen ist, wo Gerbereien, Leimsiedereien, Pottaschiedereien sind die Fabriken künstlichen Düngers zu eröffnen. Es ist zu bekannt, daß man hier das Düngerverfahren seit vielen Jahrhunderten nur dem Namen nach kennt und von Tag zu Tag mehr bei den Erträgen von drei bis vier Körnern — gegen frühere 16 bis 20 Körner — das Bedürfniß der Düngung fühlt. Man hat so selten einen Begriff von einer rationalen Fütterung, Gewinnung, Behandlung und Anwendung des Düngers, daß man — die Ungeübtheit der Arbeiter dabei zugleich beklagend — durchgängig die Düngung mit Stalldünger als unerschwinglich betrachtet und einzig noch den Ausfall gegen früher in einem theilweisen Aufgeben der Brache zu erzeugen sucht, damit aber natürlich die allgemeine Bodenerschöpfung nur verwehrt. Es muß deshalb zunächst die Gewinnung von Nebendünger der Möglichkeit einer lohnenden Wirthschaft vorausgehen; ich habe auch die Gewißheit, daß außerdem leicht jährlich 50,000 Centner leicht zu gewinnenden künstlichen Düngers abgesetzt werden können, so daß über das Gelingen einer solchen Fabrikation kein Zweifel vorliegen kann. Acker sind in unmittelbarer Nähe des Ortes an der Pesth-Kaschauer Straße und zwei Stunden von einer neu im Bau begriffenen Eisenbahn gelegen und in jeder beliebigen Ausdehnung pachtweise zu erhalten. Auch die Betheiligung eines dritten Gesellschafters, um sogleich im größern Maßstabe produziren zu können, würde willkommen sein. Für mindestens 10procentige Verzinsung kann garantirt werden.

Emil Kirchof, Dekonom in Gyöngyös in Ungarn.

## Beziehung des Handwerks zur Kunst.

Fragen wir uns, nach dem Grunde des allmäligen Sinkens unserer Gewerbe, so finden wir diesen allein in der Entfernung des Handwerks und der Kunst von einander. Der Künstler ist ursprünglich aus dem Handwerker hervorgewachsen; letzterer erhob sich, bei besonders reicher schöpferischer Begabung, durch Fortentwicklung und freie Gestaltung des irdischen Materials zu der Stufe des ersteren doch vergaß er diesen nicht. Jeines Nichtvergessen aber des Handwerks von Seiten des Künstlers bildete die Grundlage jener vorzüglichen Werke früherer Jahrhunderte, auf denen unser Auge noch heute mit Bewunderung ruht. Damals war der Künstler mehr Handwerker, der Handwerker mehr Künstler; beide standen auf gemeinsamem Boden, und eine gegenseitige Ergänzung beider durch Aufschwung des Gedankens, Schönheit der Formen und technische Fertigkeit bildete den wirksamen Hebel aller Thätigkeit. Als in der neueren Zeit die Kunst eine immer idealistischere Richtung einschlagend, sich endlich in stolzem Selbstbewußtsein vom Handwerk lössagte, da begann der Verfall des letzteren, an dessen traurigen Folgen unsere Gegenwart bitter zu dulden hat. Zwar habe sich in jüngster Zeit mehrfache Vereine von Künstlern zur Ausbildung der Gewerbe gebildet und in diesem Sinne schon manches Gute gefördert, immer aber zeigt sich hier der große Nachtheil, daß der schon fertige Handwerker mehr der Nachahmung ihm gegebener Muster sich überlassen muß, weil sein eigener Sinn für eine selbstständige Entwicklung künstlerischer Formen der Ausbildung von jeht

umbehrt hat. Soll die Kunst auf's Neue mit dem Handwerk innig verwachsen, so muß mit der Jugend begonnen, und in ihr das Gefühl für Reinheit und Schönheit der Form lebendig geweckt werden, damit dasselbe dann später, bei erlangter technischer Fertigkeit in den verschiedenen Zweigen des Gewerbes, durch die äußere Erscheinung der geschaffenen Gegenstände sich geltend macht.

### Hydronit.

Nach Prof. Dr. H. Petermann.

Hydronit ist der Stoffname, welchen Kaufmann Köpp und Polytechniker Thewitz zu Berlin einer Erfindung gegeben haben, um Webstoffe aller Art, Filze und Leder wasserdicht zu machen, ohne damit den Luftdurchgang zu hindern. Die Resultate sind um so überraschender, als alle die vielfachen Bestrebungen der neuern Industrie, diesen Zweck zu erreichen, bisher vergeblich waren, indem die zeither hierzu verwandten Mittel: Harz und Gummi-Präparate, mit dem Wasser auch der Luft den Durchgang abschneiden und sich hierdurch lästig und der Gesundheit nachtheilig erwiesen. Die einem Kreise von Sachverständigen zu Berlin vorgelegten Proben (mit jedesmaliger Gegenprobe unpräparirter Stoffe derselben Art) von leinenen, baumwollenen, wollenen und seidenen Stoffen, in Geweben aller Art: glatt, geförzt, leicht, schwer, langhaarig, so wie sämisch gahres Leder, hielten das Wasser bis zum Verdunsten auf sich, ohne es aufzulaugen, noch weniger durchzulassen. Bei ganz alten, abgetragenen, zusammengevähten Stücken zeigten sich selbst die Nähte wasserundurchzulässig. Auf alter Kinderbettwäsche (Windeln) lief das Wasser wie Quecksilber herum, ohne hindurchzugehen, oder nach dem Abschütten Spuren von Nässe zu hinterlassen. Weiterhin wurden verschiedene Arten Kösch-, Filtrir- und Packpapiere, sowie Zeitungen von Druckpapier vorgeführt, welche alle dieselben Eigenschaften zeigten. Am einleuchtendsten erwies sich die Wirkung bei dem preuß. chemischen Filtrirpapier (bekanntlich reiner Faserstoff), denn auch dieses war zum Schreibpapier umgewandelt, und Wasser darauf verrocknete, ohne hindurchzugehen. Gleichwohl waren alle diese Stoffe nicht luftdicht, wovon man sich leicht überzeugte, indem, wenn man durch dieselben athmete, die Hand den durchgeblasenen Luftstrom fühlte und bei angewandtem mechanischen Drucke das Wasser in feinen Strahlen durch die Poren getrieben wurde, ohne den Faden zu erweichen. Dasselbe besätigten diejenigen, welche bereits Mäntel, Röcke, Plaid's u. dgl. so präparirt tragen. Größere Stücke diverser Zeuge wurden der Wirkung eines Bade-Apparates mit starker Brause ausgesetzt. Kattun vom dünnsten Gewebe (Kessel), wovon der unpräparirte Stoff schon während des Aufspannens jeden zufällig herabfallenden Tropfen auffog und durchließ, hielt die starke Brause ab, und nur am Endtheile, wo die Wassermasse sich ansammelte, drang sie in Folge des Druckes, durch die Poren des Gewebes, ohne jedoch die Fäden zu erweichen. Schon bei etwas besserem Gewebe, rein baumwollenem dünneren Hosenzeuge, fiel auch dies weg und die Rückfläche blieb gänzlich trocken. Mit Seifen gewaschene Katune sollen nach dem Trocknen ebenfalls wieder undurchlässig für Wasser sein. Ueberhaupt beanspruchen die Erfinder folgende Eigenschaften als neu für diese Erfindung: 1) die Stoffe werden wasserdicht, ohne luftdicht zu sein; 2) Reinwand auf diese Weise

präparirt verstockt nicht; 3) so präparirte Tuchkleider sind gegen Mottenfraß gesichert und dürften ein verläßliches Schutzmittel gegen Verschleppung von Krankheitsstoffen durch Kleidungsstücke abgeben. — Das Kriegsministerium hat Uniformen zur Präparirung übersandt, um damit Versuche bei den verschiedenen Regimentern anzustellen. Sowohl fertige Kleidungsstücke, wie Rohstoffe können auf diese Weise präparirt werden, die Zurichtung wird ausdrücklich als sehr billig und leicht herstellbar bezeichnet, und die Firma R. Köpp ist bereit, das Verfahren käuflich mitzutheilen, das der ausgedehntesten Anwendung fähig ist.

### Die Anlegung von Erd- und Schlammfängen.

Die Erdfänge werden an den tiefsten Stellen der Aecker angelegt, in welche die Entwässerungsgräben und Wasserfurchen einmünden. Auf größeren Feldgrundstücken, insbesondere auf solchen, die sich nach verschiedenen Seiten hin abdachen, sind mehrere Erdfänge nöthig, welche man gewöhnlich an den Ecken, seltener an den Seiten derselben anlegt. An langen walzenden, abhängigen Grundstücken sind ebenfalls mehrere solcher Erdfänge an den betreffenden Feldrainen erforderlich. Die Erdfänge werden so angelegt, daß ihre Ausflusssrinnen, welche eine unmerkliche Vertiefung erhalten, nicht den einmündenden Wassergräben oder Furchen gegenüber liegen, sondern mit diesen einen Winkel bilden, damit der Wasserstrom sich drehen und besser läutern kann, ehe er wieder abfließt. Diese Erdbehälter bilden gewöhnlich ein Dreieck und verflachen sich an dem Felde hin, daher bearbeitet und besäet man davon einen Theil auch gewöhnlich mit. Der gesammelte Erdvorrath wird alljährlich oder erst in drei oder vier Jahren ausgegraben; je nachdem nämlich die Wasserströmungen in einer gewissen Zeit öfter oder seltener vorkommen, und auf die ürtigeren Stellen der Aecker gebracht.

Nicht minder vortheilhaft für das Auffangen der Erdtheile von den Feldern sind die Schlammfänge, welche man auch häufig im Altenburgischen antrifft. Diese werden gewöhnlich an der Seite von Flüssen, Bächen und Muhlgräben da angebracht, wo das Wasser die geringste Strömung hat und wo die Aecker leicht überschwemmt werden. Sie erhalten einen Einflußgraben von dem anliegenden Flusse, welcher beim Austreten des Schlammes, welches alle drei bis vier Jahre erfolgt, zugebämmt wird. An der Mündung im Altenburgischen findet man solche Schlammfänger von 120 — 130 Fuß Länge und 30 — 40 Fuß Breite, welche den besten, humusreichsten Boden öfters in Menge enthalten. Auch an den Chaussee-Gräben findet man hier Erdfänge.

Außer der bedeutenden Gewinnung von vieler und guter Erde, welche man auch zu gutem Düngemittel verwandeln kann, haben die erwähnten Schlammfänge noch den Vortheil, daß durch ihre Anlegung die Verschlämmung der Bäche und Flüsse vermindert werden kann.

(Pinfert, Neueste Fortschr. im Ackerbau.)